IMT Nuremberg Archives

H – 3842

International Court of Justice

Research Department of the
Foreign Office,
Old Stationery Office,
Princes Street,
S.W.1.

29th. March, 1946.

I hereby certify that the attached carbon copy of a letter from Lammers to
D/753a Bormann dated 1st. January 1945, was found by me among Lammers' files at Fechenheim, and the attached typescript of a letter from Bormann to Lammers, dated
D/753b 5th. January 1945, is a copy made by me at Fechenheim of an original German document found among Lammers' files. Extracts from both letters were reproduced in ICD Report Ref. DE 464/DDJ 202.

G. Kingsley.

B 040301

H3842 – 0002

H3842 – 0003

D 752

Abschrift

Der Reichsminister und Chef
der Reichskanzlei

Berlin, den 1. Januar 1945

z.Zt. Haus am Werbellinsee
(Postsendungen nur über Berlin,
Reichskanzlei)

Eigenhändig!

An
den Leiter der Partei-Kanzlei
Herrn Reichsleiter B o r m a n n

Führer-Hauptquartier

Mein lieber Bormann!

Das Kriegsjahr 1944 ist infolge der gewaltigen Zusammenballung der gesamten Volkskraft für den Endsieg und der einsetzenden erfolgreichen Offensive im Westen mit einem verheißungsvollen Ausblick für die Zukunft und den Sieg zur Neige gegangen, der uns allen für das neue Jahr, das Kampfjahr 1945, Mut und Kraft gibt zum weiteren Durchhalten und unseren zuversichtlichen und unerschütterlichen Glauben an den Endsieg gewaltig gestärkt hat. Aller Voraussicht nach wird das Jahr 1945 auch das Jahr der Entscheidung sein. Die Ansprache an das deutsche Volk, die der Führer zu Beginn des neuen Jahres gehalten hat, war wundervoll kraftspendend. Sie wird ihre innen- und außenpolitische Wirkung nicht verfehlt haben.

Zu Beginn dieses neuen für das deutsche Volk und jeden Einzelnen bedeutungsvollen Jahres möchte ich nicht versäumen, Dir, lieber Bormann, aufrichtigst alles Gute zu wünschen für Deine

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
GB Exhibit 323
Filed 9 April 1946.

B 040302

H3842 – 0004

Deine verantwortungsvolle Arbeit für Führer und Volk, aber auch für Dein persönliches Wohlergehen und das Deiner Familie. Ich möchte auch der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß unsere bisherige gute dienstliche Zusammenarbeit und unsere persönlichen freundschaftlichen Beziehungen die gleichen bleiben mögen, wie sie es bisher seit Jahren waren.

Das Band unserer dienstlichen und persönlichen Verbundenheit scheint sich jedoch seit kurzem zu meinem größten Bedauern etwas gelockert zu haben, nicht durch meine Schuld, aber aus - offenbar nicht gerade bedeutsamen - Gründen, die mir nicht näher bekannt sind, die ich nur vermuten kann. Ich möchte hierzu ein offenes Wort sprechen und dabei vorweg auch auf die Sorgen allgemeiner Art eingehen, die mich gewaltig bedrücken:

1.) Mit dem Augenblick, in dem mir aus durchaus berechtigten Gründen am 21. Oktober v.J. befohlen wurde, mein dem Führer-Hauptquartier angeschlossenes Feldquartier aufzugeben, bin ich vom Führer und seinem Hauptquartier sozusagen völlig "abgehängt". Meinen letzten Vortrag beim Führer hatte ich vor mehr als drei Monaten am 24. September v.J. Wenn ich auch weiß, daß der Führer infolge seiner Inanspruchnahme durch die unmittelbare Kriegführung monatelang nicht in der Lage war, meinen und auch unseren gemeinsamen Vortrag entgegenzunehmen, so hatte ich doch die Pflicht, auf diesen Vortrag zu drängen. Denn es handelt sich ja um Angelegenheiten, deren Erledigung der Führer selbst von mir verlangt, für deren rechtzeitige Erledigung ich ihm gegenüber die Verantwortung trage. Ich drängte und dränge also keinesfalls meiner Person wegen, sondern nur des Führers wegen

und

B040303

H3842 - 0005

und der Sache wegen. Handelt es sich doch zum großen Teil um kriegswichtige Angelegenheiten, und viele andere Sachen, auf die dieses Attribut nicht unbedingt zutrifft, müssen auch im Kriege einmal ihre Erledigung finden, soll nicht die Fülle der nicht erledigten kleinen Dinge allmählich Unordnung und Schaden bringen und schließlich der Eindruck entstehen, als ob das Funktionieren des Staatsapparates stillgelegt ist. Ich werde von allen Seiten dauernd gedrängt, die zahlreichen dringlich erwarteten Entscheidungen des Führers herbeizuführen. Was ich selbst erledigen kann, erledige ich selbst. Was ich abbiegen kann, das biege ich ab. Gerade die wichtigsten und dringlichsten Sachen aber werden, wenn sie überhaupt zur Erledigung kommen, nicht durch mich erledigt, weil mir dies unmöglich gemacht ist. Gleichwohl muß ich aber für sie die Verantwortung oder mindestens die Mitverantwortung tragen. Eine weitere Folge ist die, daß die Minister des Reichs, die anderen Obersten Reichsbehörden und alle anderen dem Führer unmittelbar unterstellten, im Auftrage des Führers von mir zu betreuenden Dienststellen, wenn sie sehen, daß sie durch mich nicht vorwärts kommen, andere - nicht immer die erwünschten und richtigen - Wege zum Führer wählen oder sich unmittelbar an ihn wenden. Für den Führer meist eine Mehrbelastung oder zum mindesten, zeitlich betrachtet, mehrfache Belastung! Für mich sowohl beim Führer als auch bei den Ministern usw. das Odium, daß ich die Sachen nicht geschafft habe! Für mich ferner die unangenehme und oft peinliche Lage, daß ich Entscheidungen des Führers übermittelt erhalte, bei denen ich überhaupt nicht mitgewirkt habe, für die ich aber die Verantwortung

tragen

B 040304

H3842 – 0006

tragen soll, sie zum Teil auch verantwortlich mitzeichnen muß, ohne daß ich je in der Lage war, den Führer auf maßgebende Gesichtspunkte aufmerksam zu machen, die ihn vielleicht zu einer anderen Entscheidung bestimmt hätten.

2.) Es ist schmerzlich für mich, gerade jetzt in dieser Zeit von den wichtigsten Dingen, an denen mitzuwirken ich vom Führer berufen bin, von den Dingen, die zu meinen hauptsächlichsten Aufgaben gehören, ausgeschaltet zu sein. Nicht, daß ich nicht genug Arbeit hätte. Solche ist bei mir in der Fülle der laufenden Verwaltungsarbeit, mit der ich den Führer nicht zu behelligen brauche, immer vorhanden. Ich glaube aber, daß ich Größeres und Besseres leisten könnte und gern leisten würde, wenn diese Möglichkeit mir nicht jetzt durch das Abgehängtsein völlig entzogen worden wäre. Ich gehöre - das weißt Du ganz genau - nicht zu den Leuten, die den Führer unnötig behelligen und belasten, und habe mir bisher auch in Zeiten, in denen ich nur verhältnismäßig selten zum Führer kam, stets selbst zu helfen gewußt und gleichwohl die Aufgaben, die mir oblagen, gemeistert, und zwar, wie mir der Führer öfter versichert hat, zu seiner vollsten Zufriedenheit. Nunmehr aber, nachdem ich bereits im vierten Monat keine Gelegenheit mehr hatte, dem Führer Vortrag zu halten und ich jetzt sozusagen völlig "abgehängt" bin, d.h. auf absehbare Zeit überhaupt keine Aussicht mehr auf einen Vortrag beim Führer habe, ist der Augenblick gekommen, in dem es meine Pflicht mir gebietet, dem Führer zu berichten, daß ich so mein Amt und die damit verbundenen Aufgaben nicht erfüllen kann. Da ich annehmen zu können glaube, daß der Führer mir das Vertrauen, das er mir bisher geschenkt

B 040305

H3842 – 0007

schenkt und versichert hat, mir nicht entzogen hat, vielmehr der Ansicht bin, daß der Führer lediglich darüber nicht unterrichtet ist, welche Fülle von wichtigen Angelegenheiten bei mir des Vortrags harrt und welche Schwierigkeiten und Schäden eintreten, wenn ich weiterhin so ausgeschaltet bleibe, wie es zur Zeit der Fall ist, möchte ich Dich, lieber Bormann, bitten, mir möglichst bald beim Führer ein kurzes Vorsprechen zu erwirken, lediglich zur Erörterung dieser Fragen. Vortragssachen werde ich nicht mitbringen. Ich halte es eben für meine Pflicht, dem Führer diese Fragen eingehend zu unterbreiten, und ich hoffe, daß er dafür Verständnis haben wird, daß ich dies tun muß. Ist der Führer lediglich aus den mir wohlbekannten Gründen nicht in der Lage, in der nächsten Zeit die Entscheidungen als Reichskanzler in den Sachen, deren Vorlage er selbst von mir fordert oder die ich ihm pflichtgemäß vorlegen muß, selbst zu treffen, so ist es doch meine Pflicht, ihm unter näherer Darlegung der Verhältnisse eine Prüfung der Frage anheimzugeben, ob er nicht wenigstens gewisse Entscheidungen, soweit sie nicht unbedingt von ihm selbst getroffen werden müssen, anderen Stellen übertrügt, damit der Staatsapparat in den Dingen nicht stillgelegt ist, die auch während des Krieges entschieden werden müssen. Ich betone besonders, daß ich nicht etwa danach strebe, die Stelle zu sein, auf die diese Übertragung erfolgt. Auch eine Reihe anderer Vorschläge, die geeignet wären, während des weiteren Verlaufs des Krieges das tadellose Funktionieren des Staatsapparates ohne unmittelbare Befassung des Führers zu gewährleisten, möchte ich dem Führer unterbreiten. Ich bitte Dich also nochmals, mir möglichst bald einen Termin zum Vortrage beim Führer nur für diese Fragen

zu

B 040306

H3842 - 0008

zu erwirken.

3.) Ich habe gewiß volles Verständnis dafür, daß während des Krieges, in dem die militärischen Angelegenheiten selbstverständlich im Vordergrunde stehen, der Führer als Reichskanzler für den Chef der Reichskanzlei nicht in dem Umfange zur Verfügung stehen kann wie in Friedenszeiten. Ich glaube dem aber stets Rechnung getragen zu haben, indem ich nur dann Vorträge anmeldete, wenn sie wirklich nötig waren, und dem Führer dann immer nur das Wichtigste in aller Kürze brachte, nie eine vorher nicht ausgetragene, unreife und daher zum Vortrag nicht geeignete Sache. Es war während des Krieges oft nicht leicht, dies durchzuhalten. Sehr erleichtert wurde mir dieses Durchhalten aber durch das einmütige und vertrauensvolle Zusammenarbeiten mit Dir, lieber Bormann, das uns - wenn auch nicht oft, so doch immer noch in ausreichendem Umfange - gemeinsame Vorträge beim Führer und im Anschluß daran auch meine Alleinvorträge brachte. Daß eine solche Zusammenarbeit stattfand, hast Du mir selbst oft bestätigt mit dem Bemerken, daß sie für Führer und Volk sich erfolg- und segensreich auswirke. Warum ist sie auf einmal plötzlich nicht mehr da? Noch am 21. Oktober v.J. im Führer-Hauptquartier, am 14. und 29. November v.J. in Berchtesgaden hatten wir unsere Besprechungen, die sich bisher stets bewährt haben. Mit Deiner Abreise nach Berlin und schon während des kurzen Aufenthalts des Führers in Berlin und noch mehr nach seiner Abreise nach dem Westen war dann jeder Faden zwischen uns plötzlich abgerissen. Durch meine Schuld nicht! Während Deines Berliner Aufenthalts, der zeitweise unterbrochen war,

hast

B 040307

H3842 – 0009

hast Du auch nicht einen einzigen Versuch gemacht, die Fühlung mit mir aufzunehmen, obwohl ich dies erwartet hatte und erwarten mußte. Meine zahlreichen Versuche, Dich fernmündlich zu erreichen, waren vergeblich. Ich hatte den - mir durch verschiedene Umstände bestätigten - Eindruck, daß Du nicht angerufen werden wolltest und Dich verleugnen ließest. Da Du auch die mir durch Deine Fernsprechvermittlungen gemachten Ankündigungen, Du würdest mich anrufen, nicht zur Tatsache machtest, gab ich weitere Versuche, Dich zu erreichen, auf. Ich konnte und wollte Dir nicht dauernd nachlaufen. Nur einmal haben wir während Deines Berliner Aufenthaltes miteinander fernmündlich gesprochen, und zwar in der Hauptsache über die Dringlichkeit meines und unseres gemeinsamen Vortrags beim Führer. Hierbei gabst Du mir den Rat, mich dieserhalb an die Persönliche Adjutantur des Führers zu wenden, was ich - leider erfolglos - tat. Dies war unser letztes Ferngespräch. Daß ich nach Deinem Rat die Vermittlung der Persönlichen Adjutantur des Führers in Anspruch nahm, kannst Du mir also wohl nicht übel genommen haben. Auch aus dem Westen kam kein Anruf von Dir. Weshalb auf einmal dieses konstante Schweigen Deinerseits? Man hat mir berichtet - ob es wahr ist, weiß ich nicht -, Du hättest mir meine "Führer-Informationen" über die Persönliche Adjutantur des Führers übel genommen. Falls dies zutrifft, wäre ich Dir dankbar, wenn Du mir mitteilen wolltest, warum Dir diese Führer-Informationen in die falsche Kehle gekommen sind. Du hattest mir bei unserem letzten Ferngespräch erklärt, daß es auch Dir unmöglich sei, gewisse eilige Angelegenheiten an den Führer heranzubringen, Du hattest mich selbst an die Persönliche Adjutantur des Führers verwiesen und Du warst für mich fernmündlich

nicht

B 040308

H3842 - 0010

nicht zu sprechen. Was sollte ich dann wohl anders tun, um Angelegenheiten dringendster Art - nur um solche handelte es sich - an den Führer heranzubringen, als zu den sogenannten Führer-Informationen als ultima ratio zu greifen und sie über die Persönliche Adjutantur des Führers zu leiten? Angenehm sind mir schriftliche Informationen für den Führer sicher nicht. Sind sie lang, kann man dem Führer nicht zumuten, sie zu lesen. Sind sie kurz und knapp, so sind sie meist unvollständig. Auch fehlt die Rede und Gegenrede und die Möglichkeit, Fragen des Führers zu beantworten, die für seine Entscheidung maßgebend sind. Damit Du ins Bild gesetzt bist, habe ich Dir gleichzeitig Abschriften der Führer-Informationen zugehen lassen. Was hast Du also an den Führer-Informationen auszusetzen gehabt? Ich kann nicht annehmen, daß Du mir als dem Führer unmittelbar unterstellten Reichsminister verwehren willst, dem Führer unmittelbar eine Vorlage zu machen. Dein Anspruch auf Beteiligung, soweit er gegeben war, war durch die Dir übersandten Abschriften gewahrt. Ich hätte nur gewünscht, Du hättest, wie in der Regel früher, so auch in letzter Zeit in den Angelegenheiten, die zu meiner Zuständigkeit gehören, oder in den Angelegenheiten, in denen meine Beteiligung stattfinden muß, in gleicher Weise mein Interesse, d.h. meine Mitwirkung und meine Beteiligung gewahrt. Leider ist dies öfter nicht geschehen. Ich darf nur an den Erlaß über die Errichtung des Volkssturms, an Deine Meinungsverschiedenheiten mit Staatsminister Frank über den Stellungsbau im Protektorat und an den letzten Führer-Erlaß über den Jugendführer des Deutschen Reichs erinnern, ohne diese Sachen hier näher zu erörtern./ Vertrauensvolles Zusammenarbeiten ist nur möglich, wenn

es

B040309

H3842 – 0011

es beiderseitig ist. Ich habe dies Dir gegenüber immer beachtet. Ich habe noch nie eine Parteiangelegenheit oder eine solche, bei der die Partei beteiligt oder an der sie nur interessiert war, allein und einseitig an den Führer herangebracht. Ich habe sogar stets zahlreiche Sachen, bei denen Deine Beteiligung nicht erforderlich war, vertrauensvoll mit Dir besprochen und sie im Einvernehmen oder Benehmen mit Dir erledigt, weil ich dies zwar nicht für notwendig, aber für angebracht und zweckmäßig hielt. Ich habe noch nie den Anspruch erhoben, mich in reine Parteiangelegenheiten maßgebend einzuschalten. Ich glaube, Du wirst mir dies bestätigen müssen. Welche Gründe Du sonst etwa haben könntest, eine Mißstimmung gegen mich zu haben oder zwischen uns aufkommen zu lassen, von der auch schon Dritte reden, ist mir völlig unbekannt und unerklärlich. Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du mir solche Gründe offen mitteilen wolltest. Schließlich ist ein offenes Wort und eine ehrliche Aussprache doch immer das Beste. Dritten, die Dich möglicherweise falsch unterrichtet oder beeinflußt haben, würde dadurch alles Wasser abgegraben werden. Andernfalls würden sie sich freuen, daß es ihnen gelungen ist, uns auseinanderzubringen. Denn unser bisheriges einmütiges Zusammenarbeiten ist ja schon seit langem diesem oder jenem ein Dorn im Auge, weil man uns lieber gegeneinander ausspielen möchte.

Zum Schluß möchte ich nur das, was ich im Eingang dieses Briefes geschrieben habe, wiederholen, nämlich meinen Wunsch, daß unsere dienstlichen und persönlichen Beziehungen im neuen Jahr wieder so sein mögen wie sie es bisher waren. Ich bin mir nicht bewußt, sie gestört zu haben. Das Wort ist jetzt bei Dir,

sei

B 040310

H3842 – 0012

sei es schriftlich, sei es mündlich! Ich stehe jederzeit zu einer Aussprache zur Verfügung.

Herzlichen Gruß!

Heil Hitler!

Dein

gez. Lammers

B 040311

H3842 – 0013

NSDAP
Partei-Kanzlei

Fuehrerhauptquartier, den 5. Jan.1945
Muenchen 33 Bo/Ur.
Fuehrerbau

Der Leiter der Partei-Kanzlei.

An den Chef der Reichskanzlei,
Herrn Reichsminister Dr. Lammers
Berlin W8.
Vossstrasse 6.

Mein lieber Lammers!
Deinen mir soeben zugegangenen Brief vom 1.1.45 will ich postwendend beantworten:

1. Niemand kann es staerker als ich bedauern, dass Du Z.Zt. nicht in unsererer Naehe weilst, denn ich sehe selbstverstaendlich auch die von Dir geschilderten Nachteile.
   Waerest Du hier, koennten auf jeden Fall wir uns des oefteren sehen und aussprechen, und alle ungewollten Missverstaendnisse unterbleiben ganz zwangslaeufig.
2. Gleich zu diesen Missverstaendnissen Beispiel Protektorat!
   Entgegen Deiner Annahme hielt ich dem Fuehrer nicht Vortrag, sondern nach Eingang Deiner Information wurde meinem Herrn Mueller durch die Persoenliche Adjutantur, und zwar durch Sturmbannfuehrer Guensche, mitgeteilt, der Fuehrer wolle mich wegen dieser Angelegenheit sprechen.
   Als der Fuehrer mich dann sah, gab er mir ohne weitere Eroerterung der Sachlage den Auftrag, so rasch wie moeglich fuer den Beginn des Stellungsbaues zu sorgen und die Meinungsverschiedenheiten mit Staatssekretaer Frank durch Ruecksprache aus dem Wege zu raeumen.
   Daraufhin entsandte ich am gleichen Tage meinen Sachbearbeiter Zander, mit dem ich saemtliche Volksaufgebots-Arbeiten dirigiere, nach Prag, und in zwei ausfuehrlichen Ruecksprachen konnte dort eine Regelung gefunden werden, die einerseits die Autonomie des Protektorats und die Weisungsbefugnisse Franks unangetastet liess, auf der anderen Seite aber Erfahrungen und Koennen der Partei im Stellungsbau auswertet.
   Bei den Verfuegungen ueber den Volkssturm und ueber das Verhaeltnis der HJ. zur Partei-Leitung handelt es sich um reine Partei-Angelegenheiten, deren Zustandekommen ich Dir bei naechster Gelegenheit schildern werde.

(Pencil notation beside last paragraph and beginning of Para. 3:
"Wenn Volkssturm eine Parteiangelegenheit ist, dann ist es der Krieg auch."

B 040312

H3842 - 0014

3. Deine Annahme, ich haette mich bei dem Berliner Aufenthalt verleugnen lassen, ist unhaltbar! Der Fuehrer begab sich kurz nach seiner Ankunft in die Behandlung des Herrn Professor von Eicken und war daher fuer niemand zu sprechen. Diese Gelegenheit benutzte ich, um nach dem ungesunden Bunkerleben einige Tage in Mecklenburg Luft und Licht zu schnappen. Ich war also waehrend des ganzen F.H.Qu.-Aufenthalts nur fluechtig in Berlin. Zu dieser Zeit warst Du nicht in der Reichskanzlei, sondern draussen.
(Pencil note to above paragraph: "Wo ich jeder Zeit erreichbar bin und von wo ich jederzeit nach Berlin kommen kann")
Tatsaechlich war ich waehrend der ganzen Zeit sehr schwer zu erreichen, denn selbst bei schlechtestem Wetter ritt ich stundenlang herum, fuhr zu diesen und jenen Guetern und ging nach den schlafarmen Naechten im F.H.Qu. meistens um 22.00 Uhr zu Bett.
Es war auch recht gut, dass ich mich dort etwas erholte, denn die Anstrengungen sind hier nicht geringer geworden.
Wenn ich Dich vom jetzigen Quartier aus nicht anrief, dann hatte dies seinen Grund zunaechst in der Telefon-Sperre und den ewigen Leitungsstoerungen - heute wurden wieder einmal saemtliche bekannteren Orte unserer Umgebung bombardiert-; seither an meiner wenig erfreultichen Beanspruchung! Die Verkehrsverhaeltnisse hier im Westen gebieten umfangreichsten Einsatz des Volksaufgebots; wir schanzen nicht mehr, sondern arbeiten an der Wiederherstellung der Eisenbahnstrecken und sonstigen Verkehrswege. Zu Deiner Unterrichtung fuege ich die einschlaegigen Anordnungen bei.
Daneben sollen wir jetzt mit Volksaufgebot Flugplaetze fuer Hochleistungsflugzeuge vergroessern und alle moeglichen sonstigen Arbeiten uebernehmen. Hinzu kommt die Auswirkung der Fliegerangriffe, ueber die ich mich schriftlich nicht auslassen moechte.
Sobald Du nach hier kommst, kann ich Dir das besser muendlich erzaehlen. Ich werde den Fuehrer so rasch wie moeglich befragen, wann Du kommen kannst.
Ich selbst will allerdings am Sonntag auf eine Woche zu Ruecksprachen nach Muenchen etc.; aber vielleicht komme ich auf dem Rueckweg ueber Berlin, sofern wir uns nicht im H.Qu. treffen.
Ich danke Dir fuer alle Deine guten Wuensche, die ich herzlich erwidere! Auch alle guten Wuensche fuer die Deinen!

B 040313

Heil Hitler

Signed (M Bormann)

D 753 a & b.

H-3842

Filed April 9, 1946
[illegible]
[illegible]

G. B. EXHIBIT

No. 323

B 040300

13

H3842 – 0015

H3842 – 0016

12 Pages

6735

H3842 – 0017

G.B. 323